Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 7

Artikel: Ein unheimliches Silvestererlebnis

Autor: D.H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein unheimliches Silvestererlebnis.

Von D. H. S.

Ich war mehrere Tage vor Silvester in eine Stadt gesommen, wo ich einige Zeit verweilen wollte. Als ich meine Ankunft den Bekannten am Telephon meldete, bat mich eine befreunsdete Dame, sie und ihre Tochter zum Nachmitstagstee zu besuchen; wir einigten uns auf den 31. Dezember. Ich traf die beiden Damen allein und fand sie in einer etwas bedrückten Stimsmung, die zu verbergen ihnen nicht ganz geslang.

"Sie haben gewiß heute abend etwas recht Lustiges vor?", fragte die Mutter.

Als ich verneinte und erflärte, daß ich nur irgendwo nachtmahlen und dann den Abend zu Hause verbringen wolle, blickten sich beide Dasmen zögernd an, und dann fragte die Altere etwas scheu, ob es mir wohl nicht zu langweilig sei, mit ihnen den Abend im Familienkreis zu verbringen, es fäme noch ihre andere Tochter mit ihrem achtjährigen Töchterchen Ilfa, das zum ersten Male an Silvester aufbleiben dürse. Etwas Angenehmeres konnte mir in diesem Augenblick nicht widersahren, denn wenn ich dem Silvestertrubel auch die Einsamkeit vorziehe, so verbringe ich doch ein solches Fest liesber im Familienkreis, besonders mit Kindern.

Die kleine Ilka, ein lebhaftes, schwarzäugiges Kind, ließ mit ihrer Mama nicht lange auf sich warten. Auf meine Frage, ob sie denn wirklich so lange wach bleiben könne, traf mich tiefe Verachtung. Das war doch selbstverständlich, aber nach Tisch sah es anders aus. Ich beobach= tete, wie die Aleine tapfer gegen die Müdigkeit ankämpfte und sich offenbar am meisten vor dem Gast schämte, vor dem sie sich vorher ge= rühmt hatte. Ich fand daher den rettenden Vorschlag, sie solle doch, was auch viele Großen nach dem Essen täten, ein wenig schlafen, ich würde sie ganz gewiß rechtzeitig wecken, damit sie das Bleigießen nicht verfäume. Dieser Vor= schlag wurde schüchtern angenommen. Kaum war das lebhafte Kind, das uns bisher sehr er= heitert hatte, hinausgebracht worden, als ich wieder jene gedrückte Stimmung fühlte, die über den Damen lag, und nun teilten sie mir die Ursache mit. Der junge Sohn des Hauses, der mir wohlbekannt war, weilte in einem Nach= barland; er schreibe von dort sehr niedergeschla= gene Briefe, sei aber trotzdem zu Weihnachten nicht gekommen, und erft heute habe er tele= graphiert, daß man ihn auch zu Silvester nicht erwarten dürfe. Offenbar lag da irgendetwas vor, was der Junge verschwieg und was die Seinen nun sehr beunruhigte. Sie seinen nir aufrichtig dankbar, daß ich ihnen half, diesen Abend herum zu bringen. Wenn es nicht des Kindes wegen wäre, das sich schon seit Wochen auf das Ausbleiben freute, würden sie vorgezogen haben, früh zu Bett zu gehen. So hatte ich denn, als Gast, den sehlenden Sohn zu verstreten.

Die kleine Ilka erschien schon vor 11 Uhr wieder in der Tür. Sie hatte ausgeschlafen und brachte wieder eine muntere Stimmung mit. Wir begannen nun die üblichen Silvesterspiele, und als es gegen Mitternacht ging, begann das Bleigießen. Zu diesem Zweck hatte die Tochter des Hauses in einer Spielwarenhandlung eigens dafür hergestellte Bleikugeln besorgt. Während sie in einem Löffel über der Spiritus= flamme schmolzen, konnte man aus jeder irgend einen symbolischen Gegenstand heraus= ziehen, etwa einen Unker, ein Herz oder der= gleichen. Dabei lag ein Zettel mit einem Ber3= chen, das dem Empfänger mehr oder weniger Glück für das Jahr versprach. Um so peinlicher wirkte es, als ich aus der schmelzenden Blei= fugel einen Gegenstand herauszog, der sich als Pistole erwies, und einen Zettel, den wir ver= geblich hin und her wandten: er war leer.

Ich löste das verstimmte Schweigen dadurch, daß ich erklärte, nicht abergläubisch zu sein, in= dessen sei es doch ein sehr schlechter Scherz, daß deraleichen in Spielwarenhandlungen verkauft werde. Ein Glück, daß es mich und nicht eine reizbare Frau getroffen habe. Ich verabschiedete mich bald nach Mitternacht. Die Damen waren sehr niedergeschlagen, so daß ich am andern Morgen gleich anrief und ihnen versicherte, daß mich, den einzig Betroffenen, die Sache wirklich nicht beunruhige. Tatsächlich kann ich mir nicht vorstellen, daß ich in irgend einer Lage mit gesunden Sinnen die Waffe gegen mich richten würde. Eine Augel aus dem Hinterhalt aber trifft einen nicht von ungefähr. Das ist Schicksal, das man hinnehmen muß, und gewiß nicht die ärgste Form des Todes.

Ich habe die Damen während meines Aufenthaltes noch öfters gesehen und hatte den Eindruck, daß jene Verstimmung von ihnen gewichen war. Ich vermutete, daß sie auch keinen Grund mehr zur Sorge um den Sohn hatten.

Nach wenigen Monaten, als ich längst nach Hause zurückgefehrt war, erhielt ich einen Brief mit Trauerrand, auf dem ich sofort die Hand= schrift der Tochter erfannte. Sie teilte mir in tiefem Schmerz mit, daß sich ihr Bruder, des sen Stelle ich in der Silvesternacht eingenom= men, inzwischen erschossen habe.

Für die genaue Wahrheit dieses Erlebnisses kann ich mich verbürgen.

Uerztlicher Ratgeber.

Die Beilfraft des Meeres.

Die klimatischen Besonderheiten des Meeres bringen einschneidende physiologische Wirkun= gen hervor. In erster Linie spielen diese sich in der Haut ab. Die Durchblutung wird erhöht, die Wärmeregulation gefräftigt. Die Haut selbst wird straffer, Haare und Nägel wachsen stär= fer, der Schweiß wird vermindert. Die Muskeln nehmen an Umfang und Leistung zu. Auf dem Luftwege äußert sich die Meeresluft in der Weise, daß die Atemtiese größer wird, und der Brustumfang zunimmt. Wie Dr. Häberlin Wink auf Köhr ausführt, haben den größten Vorteil von einer Seekur Patienten mit Katarrhen der Atmungswege, namentlich gilt dies für das Kindesalter. Auch Afthma erfährt eine deut= liche und dauernde Besserung. Weiter kommen für die See in Betracht die Störungen der all= gemeinen Entwicklung und konstitutionelle Schwäche. Kinder, die sonst bei bester Pflege nicht vorwärts zu bringen waren, machen hier sprunghafte Fortschritte in ihrem Allgemeinzu= stand. Am deutlichsten sind die heilsamen Gin= wirkungen bei der Englischen Krankheit. Blutarmut und nervöse Herzschwächen werden sehr stark verbessert. Chronische Darmträgheit pflegt in den allermeisten Fällen vom ersten Tag ab zu verschwinden. Nervöse Verdauungsstörun= gen werden außerordentlich günftig beeinflußt. Die Ekunlust der Kinder wird, wenn die Patienten aus der Hand der Eltern in Kinder= heime gebracht werden, so aut wie immer ge= heilt. Für Rekonvaleszenten von schweren Krankheiten, namentlich der Atmungswerkzeuge, ist der Seeaufenthalt von segensreicher Wirkung. Eine bedeutende Rolle spielen auch Kuren an der See hinsichtlich der Verhütung der Tuberkulose. Tuberkulöse Erkrankungen der Knochen, Gelenke, Drüsen und der Haut und

des Bauchfells werden auf das günstigste beeinflußt.

Trinkfuren bei Stoffwechselkrankheiten.

Bei Stoffwechselfrankheiten: Zuckerkrankheit, Fettsucht und Gicht werden Trinkkuren seit langer Zeit mit gutem Erfolg gebraucht. Bei Zukferfranken können Glaubersalzquellen eine Er= niedrigung des Blutzuckergehalts herbeiführen. Es werden durch sie hier Stoffwechselbesserun= gen herbeigeführt, die weder durch die verän= derte Diät noch durch Milieuwechsel, noch durch seelische Faktoren erklärt werden können. Es darf jedoch bei diesen Kuren die Diät und die arzneiliche Behandlung des Erkrankten nicht vernachläffigt werden. Mit Recht betont Dr. W. Meher, Wiesbaden, daß der Schaden, der durch Diätfehler angerichtet wird, nicht dadurch aufgehoben wird, daß der Kranke mehrere Gläser einer sonst für Zuckerkranke recht zweckmäßigen Seilguelle trinkt. Ganz besondere Bedeutung gewinnt die Trinkfur bei solchen Zuckerkranken, bei denen neben der Stoffwechselerkrankung Fettleibigkeit und andere organische Erkran= kungen bestehen. Bei der Fettleibigkeit besteht die Wirkung der Trinkfuren darin, daß die Darmtätigkeit angeregt wird. Die Durchspülung und die ausgiebige Schlackenausscheidung wirkt weiterhin günstig auch auf die bei den Fettleibigen so häufig beobachtete Blähsucht. Die Blutüberfüllung der Baucheingeweide und die damit verbundene Stauung kann durch zweckmäßige Trinkfuren weitgehende Besserung erfahren. Die Ursache der Gicht besteht in Harnsäurestoffwechsels. einer Störung des Trinkfuren wirken auch hier vorteilhaft, weil fie den Organismus durchspülen und die auch bei der Gicht regelmäßig vorhandenen Störun= gen des Magen= und Darmkanals wirksam be= fämpfen.

Rebaktion: Dr. Ernst Cschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Abresse!) Inverlangt eingesandten Beisträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Berlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.